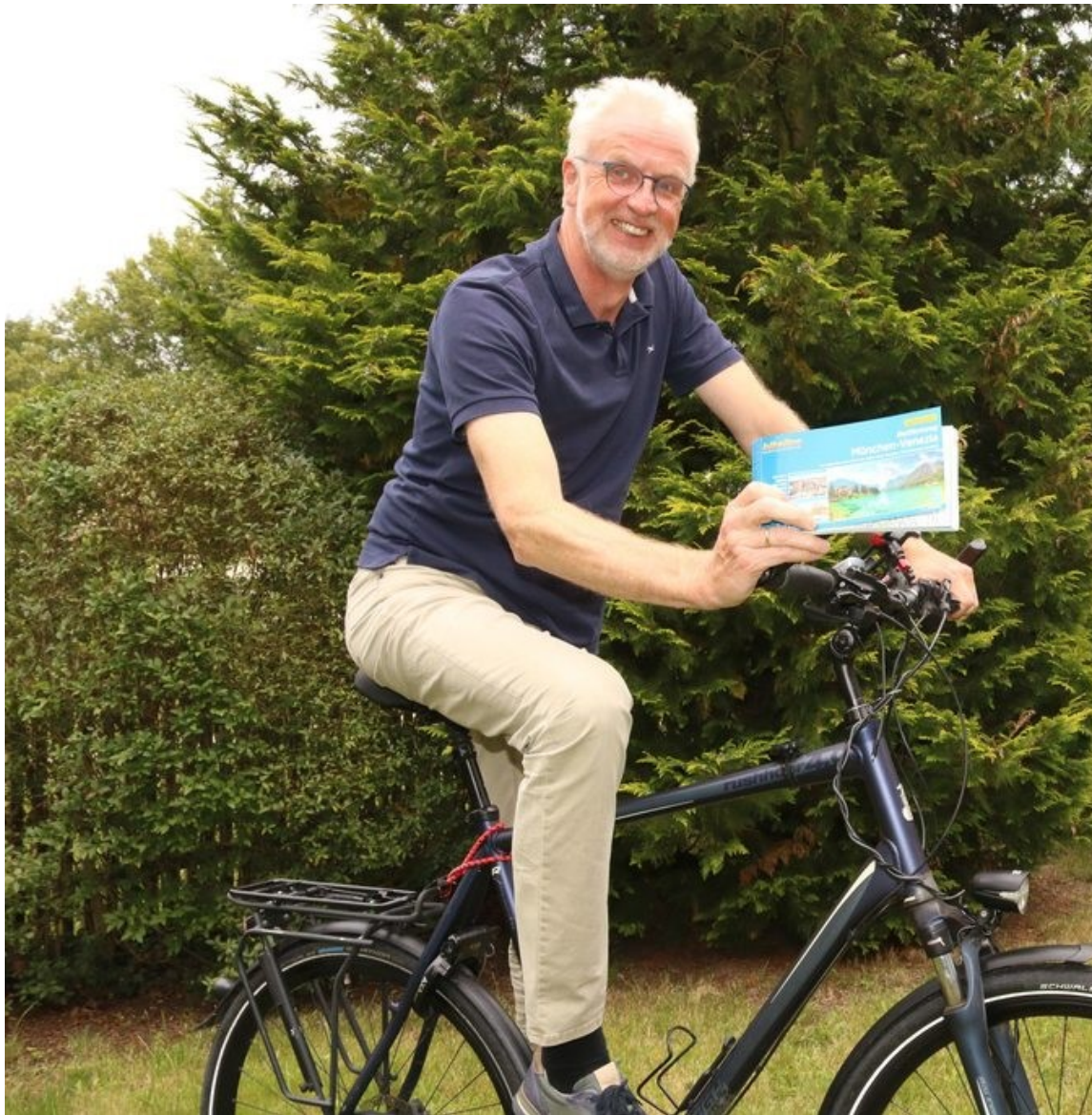


Wenn der Pastor in die Pedale tritt



OHNE MOTOR: PASTOR UDO SCHULTE IST MIT SEINEM TOURENFAHRRAD ÜBER DIE ALPEN GERADELT. FOTO: HEIDRUN MÜHLKE

Heidrun Mühlkeund

Rahden WBEinen ehrgeizigen Traum hat sich der Rahdener Gemeindepfarrer Udo Schulte erfüllt. Er überquerte die Alpen mit dem Fahrrad. Nicht etwa mit einem E-Bike, sondern mit einem ganz normalen Tourenrad. Für die umweltfreundliche Bergtour hat sich der Geistliche im Juni eine Woche Auszeit genommen.

„Es war einfach faszinierend“, sagt Schulte in Erinnerung an die Traumreise. Gestartet sei er mit seinem Fahrrad in Bad Tölz. Bis dort hin fuhr er mit der Bahn. Gut ausgebaut sei das Radwegenetz im Alpenraum. „Ich bin insgesamt 530 Kilometer in sechs Tagen geradelt und habe dabei etwa 4000 Höhenmeter überwunden.“

Die sportliche Herausforderung habe ihn gereizt. „Schon zweimal habe ich die Alpen mit einer Wandergruppe überquert, aber allein mit dem Fahrrad – das war ein besonderes Erlebnis“, schildert der Seelsorger. „Ich habe die Gegend ganz bewusst erlebt und das Leben aus einer anderen Perspektive gesehen. Das hat meiner Seele gut getan und ein Gefühl der Dankbarkeit und Achtung vor der Schöpfung ausgelöst.“

Auf seiner ausgearbeiteten Strecke von Bayern über Österreich und Südtirol bis nach Italien lagen alle paar Kilometer Orte mit Übernachtungsmöglichkeiten. „Ich bin etwa 70 bis 100 Kilometer am Tag gefahren und habe mir dann eine Pension oder ein Hotel zum Übernachten gesucht“, erzählt Schulte. Es sei nirgends ein Problem gewesen, eine Unterkunft zu finden, zumal Anfang Juni noch in der Nebensaison lag. Andererseits seien auch coronabedingt nicht viele Menschen unterwegs gewesen.

Auch mit dem Wetter hatte der Pfarrer richtig Glück. „Es war immer zwischen 25 und 30 Grad warm und trocken“, sagt der 61-Jährige Rاهدener. Wichtig sei es, gerade bei der Wärme, immer genug zu trinken. „Die Tour war zwar anstrengend, aber unglaublich schön.“ Er könne gut alleine sein und habe die Einsamkeit richtig genossen. Eigentlich sei er als Seelsorger ständig mit Menschen umgeben. „Das war schon ein ganz bewusstes Herauskommen aus den Alltag.“

Auf gerader Strecke war Schulte mit einem Tempo von etwa 15 bis 20 Stundenkilometern unterwegs. Der anstrengendste Streckenabschnitt war am zweiten Tag die Tour über den Brenner. „40 Kilometer nur bergauf. 1000 Höhenmeter. Da weiß man abends am Etappenziel, was man getan hat“, sagt Schulte. Die Möglichkeit, den Brenner mit dem Zug zu überqueren kam für ihn nicht in Betracht. „Ich wollte die ganze Strecke selber fahren, – beziehungsweise teilweise bergauf schieben.“

In den Dolomiten seien ehemalige Bahnstrecken als Radwege ausgebaut worden, das sei sehr komfortabel gewesen. Schultes letztes Etappenziel war Venedig. Dort hatte er sich noch einen Tag Zeit genommen, um die Stadt zu besichtigen. „Auch hier waren kaum Touristen unterwegs“, erzählt der Pfarrer. „Ich habe Venedig – wie die gesamte Tour – in vollen Zügen genießen können und viele bleibende Eindrücke gesammelt. Blauer Himmel, herrlicher Sonnenschein und ein berauschendes Alpenpanorama – was will man mehr?“

Ohne Pannen habe er seine Alpentour gemeistert. Pannen habe es lediglich bei der Rückfahrt mit der Bahn gegeben. „Der Zug hatte Verspätung, sodass ich meinen Anschlusszug nicht erreicht habe“, erzählt Schulte. Er fuhr von München bis Würzburg mit der Regionalbahn, erreichte nachts den Bahnhof Hannover, wo es aber keine Zusanbindung mehr nach Minden gab.

„Ich habe meinen Sohn angerufen, damit er mich abholt. Schließlich musste ich am nächsten Mittag pünktlich zu einer Beerdigung sein“, sagt er. Und das habe er auch geschafft.
